



HUGO MARXER BILDHAUER

Skizzen

Skizzieren ist meistens eine erste, freie, spontan hingezzeichnete Form, oder eines Natureindrucks, für eine eventuell spätere Ausführung gedachte Skulptur oder eines Gemäldes. Also die Ablegung einer im Innern des Künstlers gezeugten Form auf Papier oder Leinwand. Im technischen Zeichnen nennt man Skizze einen noch unmassstäblichen Entwurf. Aber auch das Suchen einer Form auf Papier, das Spielen in der Fläche der Zweidimensionalität ist skizzieren. Ich unterscheide zwischen dem skizzieren und dem zeichnen sehr genau. Ist das Skizzieren noch ein Spiel mit Emotionen, kommt beim Zeichnen die ganze Bandbreite des Handwerks des Zeichners als eigenständige künstlerische Disziplin zum Einsatz.

Und dann ist da noch die langsame Skizze. Die Skizze, die ich direkt mit Oelfarbe und einer Spachtel auf Leinwand skizziere. Langsam, über Stunden, ja Tage dauernd. Die Skizze wächst so langsam, dass der Eifer an der Sache auf's Aeusserste beansprucht wird. Den Sinn darin sieht man aber erst noch später. Nach etwa sechs Monaten, wenn die Oelfarbe matt aufgetrocknet ist. Dann sind da noch die Skizzen in Ton und in Gips. Manchmal auch in Stein. Auch dieses sind langsame Skizzen. Die Skizze gibt mir dann beim modellieren die Richtung an. Das Bozzetto dann aber ist wegweisend zum Erreichen des Ziels, der Skulptur. Je genauer ich mir diesen Weg aufzeichne, umso leichter finde ich mich im Chaos der Flächen, Linien und Gefühlen zurecht.

So ist skizzieren die Technik zur Fixierung von Ideen. An- und Draufsichten werden angelegt. Grundrisse, Aufrisse, Abrisse, Schnitte. Perspektiven verschieben sich. Der Reifeprozess aber geht weiter und mit der Zeit besteht Aussicht auf Einsicht.

Hugo Marxer im Januar 2002